

Folge 1 - Vergessen

Zeit	Sprecher:in	Text
00:00:00	Elisabeth Rummler	Vorab ein Hinweis: In dieser Audioserie werden körperliche und sexuelle Gewalt, sowie psychische Misshandlung thematisiert.
00:00:08	Clara Hoheisel	„Wenn du nicht brav bist, kommst du ins Heim“. Weiße Schreibschrift gedruckt auf die rote Rückwand eines Seecontainers in Burg bei Magdeburg. Hier auf dem Rolandplatz steht im Juli 2023 die Blackbox Heimerziehung. Darin erzählen vier Menschen ihre Geschichte.
00:00:27	Valerie Börner	Die Blackbox ist ein Projekt der Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau. Torgau, ja. Davon haben wir schonmal gehört: Die Endstation für im Sinne der DDR-Ideologie „schwer erziehbare Jugendliche“. Aber wenn das die Endstation ist, wo beginnt dann der Weg?
00:00:51	Clara Hoheisel	Zum Beispiel hier in Burg. Im größten Jugendwerkhof der DDR wurden Jugendliche zu sogenannten sozialistischen Persönlichkeiten umerzogen. Auch hier hat ein Großteil der Betroffenen psychische, körperliche und sexuelle Gewalt erfahren. Die DDR-Jugendhilfe war eben nicht nur Torgau. Das war ein System.
00:01:12	Valerie Börner	Rund eine halbe Million Heimkinder gab es in der DDR. Hinzukommen Erzieher:innen, Personal in Verwaltung und Hauswirtschaft... Da kommen eine Menge Menschen zusammen, die direkt Teil des Systems Heimerziehung waren. Wir beginnen zu recherchieren. Wir das sind ich, Valerie Börner, und Clara Hoheisel stellen auch im eigenen Bekanntenkreis fest: Das ist gar nicht so weit weg von uns, wie wir gedacht haben.
00:01:44	Clara Hoheisel	Deshalb beschließen wir, eine Audioserie zu entwickeln. In fünf Episoden möchten wir herausfinden, wie das System der Heimerziehung aufgebaut war - und das direkt vor unserer Tür in Sachsen-Anhalt. Dafür beginnen wir in Halle, der Stadt, in der wir leben.
00:02:03	Lenya Echterhoff	Gefangen im System – Das System der Heimerziehung in der DDR. Eine Audioserie von Valerie Börner und Clara Hoheisel. Folge 1 – Vergessen.
00:02:20	Clara Hoheisel	Wir stehen vor der Gedenkstätte Roter Ochse in Halle. Gleich treffen wir Niklas Poppe. Er arbeitet in der Gedenkstätte und ist Co-Autor des Buches „Die Weggesperrten“. Das Buch hat er gemeinsam mit seiner Mutter, der Autorin Grit Poppe, geschrieben. Darin verarbeiten sie

		Gespräche mit Zeitzeug:innen und geben eine grundlegende Übersicht zu den Heimstandorten und der Jugendhilfe in der DDR.
00:02:47	Niklas Poppe	Naja, die Jugendhilfe ist erstmal nicht das, was der Name verspricht. Im Grunde kann man das glaube ich so benennen. Es sind natürlich verschiedene Aufgabenbereiche, die im weitesten Sinne heute auch von Jugendämtern betraut werden. Ein gewisser Part ist dann sicherlich oder ein sehr wichtiger Part ist die Betreuung von Kindern und Jugendlichen in Heimeinrichtungen. In dieser konkreten Form ist es in der DDR nun so gewesen, dass man sogenannte Normalheime hatte, wo der Großteil der Kinder und Jugendlichen untergebracht waren, die Heimbetreuung bekommen sollten, aus welchen Gründen auch immer. Es gab dann wiederum aber auch die Spezialheime. Diese waren für vermeintlich auffällige Kinder und Jugendliche vorgesehen. Auch hier sind es unterschiedliche Gründe, warum Kinder und Jugendliche eingewiesen worden sind. Viel hat natürlich oftmals mit einer schwierigen Familiengeschichte zu tun, also es ist auch klassische Arbeit im Rahmen der Jugendhilfe, wie es hieß, dort zu gucken, wo gibt es Erziehungsprobleme. Die Problematik liegt aber vor allem daran, dass das definierte Ziel der Erziehung im SED-Staat die sozialistische Persönlichkeit war und diese so strikt normiert war, dass es nicht viel bedurfte, um auffällig zu sein oder eben als Charakter zu gelten, der besonders schwierig ist und mitunter dann auch durch diese rigiden Methoden der Arbeits- und Kollektiverziehung und mitunter auch mit psychischer Folter - muss man sagen - gebrochen werden soll.
00:04:16	Clara Hoheisel	Aber direkt etwas über Sachsen-Anhalt, kann uns Niklas Poppe nicht erzählen. Er rät uns dazu, einen Kollegen zu kontaktieren.
00:04:23	Niklas Poppe	Da nochmal auf den Herrn Merten, Marten, Merten, Marten vielleicht zurückzukommen, sofern er sich damit beschäftigen will oder beschäftigt
00:04:33	Clara Hoheisel	Der kenne sich besser aus in Sachsen-Anhalt.
00:04:36	Niklas Poppe	Weil der vielleicht auch mehr den hiesigen geheim sein kann und vielleicht vermitteln, wenn geht, noch mit einem mit einem Menschen zu sprechen, der das auch erlebt hat.
00:04:43	Clara Hoheisel	Ralf Marten hat 2015 ein Buch geschrieben. Es heißt „Ich nenne es Kindergefängnis“. Darin beschreibt er Standorte der Spezialheime auf dem Gebiet des heutigen Sachsen-Anhalts. Denn für dieses Bundesland gab es bis dato keine detailreichen Übersichten. Außerdem hat er sich auch die Struktur der Jugendhilfe angesehen: Etwa, dass die Jugendhilfe zentral organisiert wurde.

00:05:05	Ralf Marten	<p>Letzten Endes ist die Jugendhilfe angegliedert gewesen am Ministerium für Volksbildung. Dort gab es eine Abteilung Jugendhilfe/Heimerziehung. Dann ist das letzten Endes über den Jugendhilfeausschuss dann durchdekliniert worden in die einzelnen Bezirke der DDR, wo es dann eben auch diese Jugendhilfeausschüsse gegeben hat und die Referate Jugendhilfe/Heimerziehung und eben auch wieder den Jugendhilfeausschuss, die dann letzten Endes entschieden haben, welche Maßnahmen bei dem einzelnen Kind oder Jugendlichen notwendig sein sollten, dass eben eine Erziehungsmaßnahme oder eine Einweisung in ein Spezialheim zu erfolgen hat.</p> <p>Vielleicht ist es auch mal gut zu unterscheiden. Die Jugendhilfe umfasste ja auch die Normalheime. Normalheime kann man sich vielleicht so vorstellen: Das ist ein Kinderheim, wo Kinder und Jugendliche auch hinkamen, die die Eltern verloren hatten, die wo die Eltern nicht in der Lage waren, Kinder auch zu erziehen oder überhaupt ein normales Leben zu ermöglichen, das Sinn ergibt. Abweichend davon gab es eben diese Spezialkinderheime.</p>
00:06:15	Corin Schweigert	<p><u>Die verschiedenen Heime der DDR-Jugendhilfe:</u> Zunächst kamen die Kinder und Jugendlichen in der Regel in Durchgangsheimen, bis ein dauerhafter Platz gefunden werden konnte. Das dauerte unter Umständen jedoch Monate. Von da aus ging es weiter in die Normal- oder Spezialheime. Die Normalheime umfassten die Normalkinderheime und die Jugendwohnheime für Jugendliche ab etwa 16 Jahren. Dem gegenüber standen die Spezialheime. Diese umfassten sowohl Spezialkinderheime als auch die rund 30 Jugendwerkhöfe für Jugendliche von 14 bis 18 teilweise sogar 20 Jahren. Dazu gehört auch der Geschlossene Jugendwerkhof Torgau.</p>
00:07:05	Clara Hoheisel	<p>In den Spezialheimen sollten Kinder und Jugendliche untergebracht werden, die im Sinne der DDR-Ideologie als schwer erziehbar galten.</p>
00:07:13	Ralf Marten	<p>Also Kinder und Jugendliche, die sich nicht an die Norm hielten, also an die sozialistische Norm, die ein individuelles Verhalten an den Tag gelegt haben. Die galten dann häufig als schwer erziehbar, wurden kriminalisiert und sollten einer Umerziehung anheimfallen. Die erfolgte dann letzten Endes in den Spezialheimen. Also, sprich: Durchgangsheimen, Spezialkinderheimen und Jugendwerkhöfe. Ziel war letzten Endes, die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen so zu beeinflussen, dass sie zu einer sozialistischen Persönlichkeit reifen sollten.</p>
00:08:02	Corin Schweigert	<p><u>Sozialistische Persönlichkeit:</u> Das sind loyale Staatsbürger:innen, die die Bedürfnisse der Gesellschaft über die eigenen Stellen: Dieses Idealbild wurde seit den 1960ern von der SED angestrebt und geht</p>

		zurück auf die „Zehn Gebote der sozialistischen Moral“ von Walter Ulbricht.
00:08:25	Diana Düring	Das Individuum, das hatte da keinen Platz. Die Kinder und die Jugendlichen, die als schwer erziehbar abgestempelt wurden, denen wurde sozusagen unterstellt, dass sie als Persönlichkeitsmerkmal sowas haben wie eine individuelle Gerichtetheit. Also, die durch ihr Verhalten sozusagen diese individuelle Gerichtetheit ausgedrückt haben und dass dieses Verhalten halt den kollektiven und gesellschaftlichen Interessen widersprechen würde und diese individuelle Gerichtetheit, die sollte halt durch Umerziehung ja, abgeschafft werden, verhindert werden, umerzogen werden. Eben, dass sozusagen die gesellschaftlichen Bedürfnisse im Vordergrund stehen und nicht die individuellen.
00:09:07	Clara Hoheisel	Das ist Diana Düring, Erziehungswissenschaftlerin aus Jena. Sie ist Professorin für Theorie und Geschichte der sozialen Arbeit und der Kinder- und Jugendhilfe. Sie forscht seit mehreren Jahren zur DDR-Jugendhilfe und repressiver Heimerziehung. Wir treffen sie online für ein Videogespräch. Denn etwas beschäftigt uns noch: In der DDR-Jugendhilfe wird viel von Kollektiv gesprochen. Woher kommt das eigentlich?
00:09:35	Diana Düring	Also diese Erziehungsideale und -vorstellungen zur sozialistischen Persönlichkeit, aber auch die Methoden, insbesondere die Methode - also Methode in Anführungsstrichen - der Kollektiverziehung, genau die steht, ja. Die wird ja zurückgeführt auf Makarenko als - in Anführungsstrichen- großen Sowjet-Pädagogen. Also es ging ganz klar um eine sozialistische kommunistische Vorstellung von Erziehung, die eben sich wie in anderen totalitären Systemen - also sag ich jetzt mal ein bisschen zugespitzt, egal welcher politischer Couleur. Wenn es um totalitäre Systeme und Diktaturen geht, haben die meisten einen sehr, sehr umfassenden und totalitären Erziehungsbegriff. Also dieser Begriff „Erziehung zum neuen Menschen“, das denke ich, sagt ja schon, zeigt ja schon sozusagen diesen Anspruch, einen ganz neuen Menschen zu erziehen oder über Erziehung dieses neuen Menschen zu formen, zu schaffen und der, also Makarenko, war sozusagen auch in den Schriften zur Heimerziehung wurde der immer wieder auch als Vorbild genannt. Der hat ja sozusagen dieses Prinzip der Kollektiverziehung, also im Kollektiv, durchs Kollektiv, zum Kollektiv, das hat er ja sozusagen in seinen Schriften auch ausgeführt, und darauf wurde auch Bezug genommen.
00:11:00	Clara Hoheisel	Die sogenannte sozialistische Persönlichkeit war das Idealbild der gesamten Gesellschaft. Daher wurde auch das gesamte Bildungs- und Erziehungssystem darauf ausgerichtet. Dennoch war die Umerziehung zur idealen Staatsbürger:in vor allem Ziel einer bestimmten Heimform:

00:11:16	Diana Düring	Und stattgefunden hat das im Kontext vor allem der Spezialheimerziehung. Also die als besonderer Heim-Typus, und das hieß letzten Endes konkret für die betroffenen Kinder und Jugendlichen, dass da Prinzipien zum Tragen gekommen sind wie Disziplinerziehung, Erziehung zur Arbeit, Kollektiverziehung, Isolation und so weiter. Wenn man sich das ganz konkret vorstellen möchte, heißt es eben, sage ich mal zuvorderst, dass alles, was an individuellen subjektiven Erscheinungsweise und Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen das wurde zurückgedrängt durch das ja Ziel der Kollektiverziehung und auch durch entsprechende Methoden.
00:12:02	Valerie Börner	Probleme in Schule oder Familie, unerwünschte politische Äußerungen und Handlungen der Eltern, kleine nicht strafwürdige Delikte... Die Gründe, wieso Kinder und Jugendliche in das System Heimerziehung kommen sind vielfältig.
00:12:18	Clara Hoheisel	In der gesamten DDR kommen rund eine halbe Million Kinder und Jugendliche in das Heimsystem. Ein Großteil dieser Kinder wird psychische, körperliche oder sexuelle Gewalt erleiden. Besonders groß ist der Anteil unter den 135.000 Kindern und Jugendlichen in den Spezialheimen. Die Tage im Spezialheim sind strikt durchgetaktet: Drill, Zwangsarbeit statt Schulbildung, Isolation, fehlender Privatsphäre.
00:12:44	Valerie Börner	Das hört sich mehr nach Gefängnis statt Pädagogik an. Nur geht es hier nicht um mutmaßliche Straftäter:innen. Es sind Kinder, die zum Teil gar nicht wissen, weshalb sie im Heim sind oder warum sie von einem Heim zum nächsten geschoben werden.
00:13:01	Clara Hoheisel	So erging es auch Sonja. Sie kam als 8-jährige ins System. Ihre Geschichte erzählen wir in Folge 2.
00:13:09	Lenya Echterhoff	Gefangen im System – das System der Heimerziehung in der DDR. Eine Audioserie von und mit Clara Hoheisel und Valerie Börner. Außerdem sprechen: Corin Schweigert, Irene Schulz, Elisabeth Rummel und Lenya Echterhoff. Musik und Soundgestaltung: Martin Bergner und Julian Müller. Gefangen im System entsteht mit freundlicher Unterstützung der Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau. Die Audioserie entsteht als Abschlussprojekt des Masterstudienganges Multimedia und Autorschaft an der MLU Halle 2023.